

Im Auftrag des »Kanarienvogels«



Patrick Frhr. v. Richthofen

Im Auftrag des »Kanarienvogels«

Hartmann Frhr. von Richthofen
und Dr. Alfred Etscheit

Friedensinitiativen in der Schweiz,
Nachrichtendienst, Widerstand
und Geschäft 1939–1945

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

1. Auflage 2024
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de
Satz und Gestaltung: Wehrhahn Verlag
Umschlaggestaltung: Philippa von Richthofen
Druck und Bindung: Mazowieckie Centrum Poligrafii, Warschau

Alle Rechte vorbehalten
Printed in Europe
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN 978-3-98859-043-5

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	11
Einleitung	13
I. Vorgeschichten	
Kapitel 1. Hartmann Freiherr von Richthofen	29
Kapitel 2. Dr. Alfred Etschelt	73
II. In der Schweiz. Herbst 1939 bis Sommer 1940	
Kapitel 1. Alte Bekannte, fremde Freunde	89
Kapitel 2. Die Geldkassette des Bischofs von Przemysl und die »Finanzierung des Widerstands«	97
Kapitel 3. »Die innere und äussere Lage«. Etschelts Aufruf zum Putsch im Winter 1939/40	111
Kapitel 4. »Wer ist Richthofen? Was treibt er in der Schweiz?« Eidgenössische Ermittlungen gegen Hartmann von Richthofen und »Konsorten«	126
Kapitel 5. Der unscheinbare Dr. Meyer und seine Kontakte zu Hartmann von Richthofen und Alfred Etschelt. Verdacht und Überwachung. Dr. Kurt Grimm, Hans Bernd Gisevius und andere	143
Kapitel 6. »An orgy of peace feelers«. Friedenssondierungen im Herbst und Winter 1939/40. Max von Hohenlohe und die »Göring-Variante«	185

Kapitel 7.	Dr. Hans Riesser, die Kordt-Brüder und Dr. Max Jordan	196
Kapitel 8.	Josef Müller, Romreisen und X-Bericht 1939/40	201
Kapitel 9.	Initiativen in Richtung Frankreich. Hartmann von Richthofen und die Freimaurer. Joseph Wirth und seine Ansprache vom 7. August 1939	205
Kapitel 10.	Die Wirth-Christie-Initiative vom Winter 1939/40. Fühler nach London und Paris	222
Kapitel 11.	Alfred Etscheits Mission in der Schweiz und der Gesandte Köcher	235
Kapitel 12.	Die »Keller-Affäre« und mehr	244
Kapitel 13.	Dr. Etscheit und Obersturmbannführer Dr. Günther Joel. Kontakte zu Nationalsozialisten	258
Kapitel 14.	Alfred Etscheit und die Schweizer Gegenspionage	263
Kapitel 15.	Pater Odo von Württemberg und Dr. Hermann Keller	275
Kapitel 16.	Pater Odo und Alfred Etscheit: »Rücksprachen« und Westreisen	285
Kapitel 17.	Der Verrat der Angriffstermine im Westen. Hans Oster und Hartmann von Richthofen jr.	302

III. Vom »Blitzsieg im Westen« zur Kriegswende im Osten

Kapitel 1.	Nach dem Sieg in Frankreich: Die Wege trennen sich	309
Kapitel 2.	Die deutsche »Friedensoffensive« und britische Antworten. Langbehn, Riesser und die Weissauer-Mission	313

Kapitel 3.	Alfred Etscheid und die letzte Rücksprache mit Pater Odo	325
Kapitel 4.	Etscheid und Joseph Wirth. Der Friede der »Gessler Gruppe«	335
Kapitel 5.	Pater Odo und Gesprächsversuche in Amerika Eine Nazi-Prinzessin, ein ehemaliger Hitler-Adjutant und ein britischer Baron auf Friedenssuche in San Francisco	344
Kapitel 6.	Etscheid denunziert. Annie Höfken-Hempel und Hans Bernd Gisevius	364
Kapitel 7.	Richthofens Herbst- und Wintersondierung 1940. »War eine Chance?« und das Abdrehen von Wilhelm Canaris	379
Kapitel 8.	Entfremdung und Annäherung. Der Konflikt Richthofen-Canaris und seine Folgen	395
Kapitel 9.	Richthofen und das Unternehmen Barbarossa. »Der Führer sieht rot«	401
Kapitel 10.	»Unsere Sache entwickelt sich faul«. Richthofen und seine Mitteilungen an Johann Conrad Meyer 1941. Gespräche mit Hjalmar Schacht	417
Kapitel 11.	Der Verständigungsfriede 1941, Ernst Lemmer und die Lochner-Initiative	425
Kapitel 12.	Friedensinitiativen, Umsturzpläne und andere Illusionen 1941/42. Die Einvernommenen von Johann Conrad Meyer	442
Kapitel 13.	Etscheid, Blun und die Roten Drei	447

IV. Im Reich 1942–1945. »Bis zum bitteren Ende«

Kapitel 1.	Richthofens Rückkehr nach Wien. Denunziation	461
Kapitel 2.	Kompromissfriede und Umsturz in den Berichten Meyers: »damit die ganze Scheisse einmal aufhört«. Johannes Fritzsche, Waldemar von Oppenheim und, noch einmal, Josef Wirth	466
Kapitel 3.	Richthofen, Reitzes Bank und Kuffner Vermögen	477
Kapitel 4.	Canaris »Zwielicht und Illusionen« und Richthofens letzte Kriegsreise in die Schweiz	488
Kapitel 5.	Anwälte und Informanten. Weber, Langbehn und Fritzsche	500
Kapitel 6.	Richthofen und das Ende der Oster/Dohnanyi-Gruppe	511
Kapitel 7.	Etscheit in Gefahr. Die Schlinge zieht sich zu	524
Kapitel 8.	Etscheits Ende. Haft und Tod	533
Kapitel 9.	Freund oder Verräter? Der Rassehygieniker Dr. Alfred Dubitscher und seine Rolle im Etscheit-Drama	550
Kapitel 10.	Die »Arisierungen« der Doktoren Etscheit und Dubitscher	570
Kapitel 11.	Richthofens letztes Kriegsjahr: »Bis zum bitteren Ende«	602

V. Richthofen, Freiheit und *Finis Germaniae* 1945–1953

Kapitel 1.	Ausreise aus Österreich und Rechenschaftslegung. Kuffner und Reitzes	617
Kapitel 2.	Ausblick auf die Nachkriegszeit: Georges Blun, Joseph Wirth und Ernst Lemmer	630

Kapitel 3.	Das Vermächtnis Johann Conrad Meyers	642
Kapitel 4.	Politiker Sein oder Nicht Sein. Der Weg in den Journalismus	648
Kapitel 5.	Der Kampf um die Einheit Deutschlands, Kontakte in den Osten und Befreiung von DDR-Häftlingen	656
Kapitel 6.	»Dass ich Dich so verlasse«. Ernüchterung, Enttäuschung und Tod	679
Schlussbemerkung.	Mexikaner bis zuletzt	689

Anhang

Personenregister	699
Ausgewählte Bibliographie	713
Bildnachweise	735

Danksagung

Ich danke meinem Bruder Wolfgang Frhr. von Richthofen für seine niemals nachlassende Unterstützung und seinen Zuspruch.

Ich danke meinem Freund Prof. Dr. Gerhard Schneider für seinen Beistand und seine beharrliche Ermutigung.

Ich danke denen, die mir mit Tat und Rat und freundlichen Worten halfen, Prof. Dr. Joachim Scholtyseck, Prof. Scott Newton, Dr. Georg Etscheit, Christian Wehofsits, Prof. Dr. Bernd Söseemann, Dr. Susanne Doetz, Marion Hausmann, Dr. Knut Hansen, Martin Fiedler, Urs Emmenegger, Monika Popitz-Kuenzer, Adalbert Weinstein, Dr. Albrecht Pünder, Hans Rudolf Fuhrer und vielen anderen.

Für die Hilfe, die eine ganze Reihe von Archiven, Gedenkstätten und Bibliotheken über die Jahre gewährt haben, bin ich herzlich dankbar. Den Damen und Herren

des Politischen Archivs des Auswärtigen Amts in Berlin,

des Bundesarchivs in Koblenz und Berlin

der Landesarchive in Berlin und Nordrhein-Westfalen

des Österreichischen Staatsarchivs in Wien und

des Schweizerischen Bundesarchiv in Bern

bin und bleibe ich besonders verpflichtet. Die wunderbaren Entdeckungsreisen, die ich in ihrer hilfreichen Obhut unternehmen durfte, werden mir immer in Erinnerung bleiben.

Ich danke Hans Bernd Herzog, Archivar des Corps Suevia in München, für das freundliche Überlassen von Papieren und Photos von Alfred Etscheit.

Ich danke der Urenkelin Hartmann von Richthofens Alexandra von Richthofen für die freundlich ermöglichte Einsicht in seinen Privatnachlass.

Der Austausch mit Dr. Dieprand Frhr. von Richthofen und Dr. Harald von Kalm zum Thema »Die Familie von Richthofen und der Nationalsozialismus« war lehrreich und wichtig.

Dr. Arndt Frhr. Freytag von Loringhoven danke ich für unsere 50-jährige Freundschaft.

Meinen geliebten Töchtern Luisa und Philippa verdanke ich alles.

Meiner Frau Regine, die mich 30 Jahre mit Liebe und Zuspruch unterstützt hat, bin ich von Herzen dankbar.

Das Buch ist meiner verstorbenen und sehr vermissten Mutter Leontine Frfr. von Richthofen gewidmet.

Und der unvergesslichen Tante Marianne Belloni-von Richthofen, die mir in zahllosen Gesprächen den Blick auf ihren Vater und seine Welt eröffnet hat.

Einleitung

An einem schönen Tag im Sommer 1940 stenographierte ein ungenannter Schweizer Postbeamter, der im Auftrag der Bundesanwaltschaft die Telefongespräche verdächtiger Ausländer abhörte, einen kuriosen Wortwechsel mit. Monatelang hatten er und seine Kollegen den Anschluss des deutschen Emigranten Pater Odo, früher Herzog Carl Alexander von Württemberg, in der Stiftsstatthalterei des Klosters Einsiedeln bei Pfäffikon überwacht. Sie hatten die Gespräche des Benediktiners minutiös protokolliert, transkribiert und die Blätter dann an die Bundespolizei in Bern weitergeleitet. An diesem Tag, dem 15. Juli, unterhielt sich der Geistliche und Flüchtlingshelfer mit einem Bekannten, dem deutsch-amerikanischen NBC-Korrespondenten Dr. Max Jordan. Nach ein paar Minuten wollte Jordan, der Kontakte auch zum deutschen Widerstand hatte, von Pater Odo wissen, ob dieser in letzter Zeit etwas vom »Rechtsanwalt Dr. E.« gehört habe. Hier das Protokoll: »O.: ah, den frühern Beauftragten vom Kanarienvogel! J.: kann man den für Ernst nehmen? O.: den Vogel schon, aber den E. nicht«. Dass der ornithologische Hinweis Admiral Wilhelm Canaris galt, war den Inspektoren der Bundespolizei klar, denen das Abhörprotokoll dann vorgelegt wurde, auch wenn sie nicht so recht wussten, exakt welche Funktion er erfüllte. Der »Kanarienvogel«, der legendäre Meisterspion und Chef des deutschen militärischen Nachrichtendienstes¹, dem inzwischen ein gutes Dutzend Biographien gewidmet worden sind, wird im folgenden Buch eine gewisse Rolle spielen, Hauptprotagonist ist er aber nicht. Vielmehr stehen zwei seiner Vertrauensmänner, seiner Beauftragten, seiner Schatten, im Fokus. Der erste ist der hier etwas abfällig charakterisierte »Dr. E.«, bei dem es sich um den seinerzeit bekannten Berliner Rechtsanwalt und Notar Dr. Alfred Etscheid handelte.

Mochte nun der Benediktinermönch Odo den Anwalt nicht ganz für voll nehmen, bei ihrer erbarmungslosen Jagd auf Regimegegner schätzte die Geheime Staatspolizei Etscheid anders ein. Im weiteren Verlauf des Kriegs wurde

1 BAB E4320B#1991/243#963. Pater Odo. 15. VII. 1940. Es war kein besonders origineller Einfall. Während eines Geheimtreffens in einer Hotelsuite in San Francisco im November desselben Jahres fiel der Satz: »I must always think of a canary bird«. Prinzessin Stephanie Hohenlohe, eine gesellschaftlich vernetzte Polit-Abenteurerin, meinte keinen anderen als den Admiral. Das Gespräch wurde vom F.B.I. abgehört und aufgezeichnet (NA 65-1649-497x). Siehe dazu weiter unten.

der Inhaber einer großen Wirtschaftskanzlei an der Prachtallee Unter den Linden wiederholt in das düstere Palais an der Prinz-Albrecht-Straße vorgeladen, wo die Geheime Staatspolizei ihr Hauptquartier hatte. Dank einflussreicher Freunde konnte er seinen Kopf immer wieder aus der Schlinge ziehen und unbeschadet nach Hause gehen. Am Ende aber erlosch sein Glücksstern.

Im Januar 1944 wurde er mit einem Begleiter, Dr. Alfred »Fred« Dubitscher, Oberregierungsrat im Reichsgesundheitsamt, auf dem Flughafen Tempelhof verhaftet². Man brachte sie in die Gestapo-Zentrale. Ein paar Monate später wurde Dubitscher entlassen. Anders als Etschait, der das Licht der Freiheit nie wieder gesehen hat.

Eine Verhaftungswelle, die vor allem etwa sieben Mitglieder des regimekritischen Solf-Kreises in die Gewalt der Geheimpolizei brachte, hatte Dubitscher und ihn mitgerissen. Etschait war (wieder einmal) denunziert worden. Trotz seiner Beziehungen zu Generälen, zu hohen Justizbeamten und sogar zu Gestapobeamten selbst, blieb er in Haft. Niemand konnte ihm helfen. Freunde wussten lange nicht, weshalb und wo er festgehalten wurde und ob er überhaupt noch lebte. Der in diesen Tagen ebenfalls festgenommene Regimegegner Helmuth von Moltke teilte seiner Frau später mit, Etschait sei Anfang Februar mit ihm in einer Grünen Minna in das KZ-Ravensbrück gebracht worden. Die Spur des Anwalts verlor sich dann aber wieder. Bekannte bangten um ihn. Man bemühte sich um Auskunft, wenn man sich traute. Zögerliche Anfragen wurden an das Reichssicherheitshauptamt gerichtet. Und blieben lange unbeantwortet. Erst Monate später sickerte durch, dass Etschait »staatsfeindlicher Beziehungen zum Ausland« beschuldigt worden war. Er soll Kontakte zu emigrierten Regimegegnern unterhalten haben. Es war eine lebensgefährliche Anschuldigung.

Etschait war in die Fänge des Gestapokommissars und SS-Hauptsturmführers Herbert Lange geraten. Lange, der erste Kommandant des Vernichtungslagers Kulmhof, war ein Massenmörder. Er war auch ein kompetenter Kriminalbeamter. Die Unterwanderung des Solf-Kreises hatte er als stellvertretender Referatsleiter IV E 3 (Abwehr West – Frankreich, Schweiz, Belgien) im Reichssicherheitshauptamt erfolgreich betrieben. Nun leitete er die Vernehmungen. Gelegentlich legte er selbst Hand an, folterte und misshandelte seine

2 Etschait's Bekannter, der Entdecker der Kernspaltung und spätere Nobelpreisträger Dr. Otto Hahn schrieb nach dem Krieg, dass Etschait's Lebensgefährtin Ursula Wolff mit ihm am Flugplatz verhaftet worden sei (Hahn, S. 263). Das war aber vermutlich ein Irrtum.

Opfer. Auch ohne schreckliche Einzelheiten zu kennen, fragten sich Bekannte Etscheits sorgenvoll, wie es ihm gehe, ob er noch am Leben sei. Und wohl auch, was er inzwischen alles preisgegeben habe.

Zu diesen Freunden gehörte der im fernen Wien lebende Bankier Hartmann Freiherr von Richthofen. Mit Etscheit ist er der Hauptprotagonist dieser Geschichte. Der frühere Diplomat war im Kaiserreich und in der Weimarer Republik ein prominenter linksliberaler Reichstagsabgeordneter gewesen. Seiner freiheitlichen Anschauungen wegen war er schon vor dem Ersten Weltkrieg als »Roter Baron« diffamiert worden. Er war ein leidenschaftlicher Exponent der Weimarer Republik, ein sogenannter System-Mann, der dann auch in eine geheime Liste aufgenommen worden war, die Hermann Göring hatte zusammenstellen lassen, um alte Gegner, in diesem Fall sogenannte »Liberalisten-Pazifisten«, gegebenenfalls schnell ausschalten zu können. Seit 1933 hatte sich Richthofen in einer prekären Situation befunden. Auch er war mehrfach von der Gestapo vernommen worden. Jetzt, Anfang 1944, hatte er wieder Grund zur Sorge. Etscheit war sein Anwalt und Vertrauter, und dieser saß in Untersuchungs-Haft. Einige ihrer gemeinsamen Geschäfte waren nicht unbedenklich gewesen. 1938 und 1939 hatten sie einer Anzahl Wiener Juden bei der Auswanderung geholfen und sich damit in gefährlicher Nähe des gummiartigen Straftatbestands der »Judenbegünstigung« bewegt. Ähnliche Hilfs- und Rettungsaktionen hatten sich auch noch im Krieg fortgesetzt. Richthofen glaubte lange, dass Etscheit deswegen verhaftet worden sei. Wenn sich der Legationsrat a.D. sorgte, dann auch weil er selbst betroffen war.

Als sei dies nicht genug, waren beide Männer durch weitere Geheimnisse verbunden. Wie Etscheit war nämlich auch Hartmann von Richthofen seit 1939 mehrfach als »Beauftragter des Kanarienvogels« unterwegs gewesen. Auch er hatte für das Amt Ausland/Abwehr in der Schweiz Aufgaben erledigt. Vor allem aber hatte er wie sein Freund vertrauliche Aufträge des Abwehrchefs Canaris ausgeführt. Der seit Anfang 1938 zu einer der wichtigsten Figuren des militärischen Widerstands avancierte Canaris hatte Richthofen und Etscheit in die Schweiz geschickt, um in aller Diskretion mit Vertretern der Feindmächte Verbindung aufzunehmen und die Bedingungen für einen Verständigungsfrieden zu erkunden.

Friedensinitiativen mehr oder wenige seriöser Art sind schon seit Jahrzehnten Gegenstand historiographischer Untersuchungen zum Zweiten Weltkrieg. Dass Teile des Themas trotzdem noch im Dunkeln sind, gerade wenn es um Fühler deutscher Hitler-Gegner ging, liegt daran, dass sich hier zwei

undurchsichtige Bereiche überlagern, nämlich die Welt der Geheimdienste und die des politischen Widerstands. In einem für einen ehemaligen CIA-Direktor unerwarteten Anflug poetischen Überschwangs nannte der Geheimdienst-Chronist John H. Waller diese Lebenssphäre eine »wilderness of mirrors obscured by clouds of smoke made the more opaque by shifting allegiances, double agents, and other devices adopted in the interest of survival«³. In diesen doppelt-opaken Kosmos, in eine Schattenwelt von Spionage und Konspiration, waren Etschreit und Richthofen bald nach Kriegsbeginn eingetaucht.

Die beiden ungleichen Freunde waren keine unbesungenen Helden des Widerstands, wie zu sehen sein wird. Sie hatten ihre Fehler. Zwei furchtlose und bemerkenswerte Charaktere waren sie trotzdem. Ihr erstaunlicher Weg durch Wallers Spiegelwildnis erscheint dabei ebenso symptomatisch wie erzählenswert. Dass der Krieg, und darin gerade die Geheimdienstsphäre, besonders schillernde Persönlichkeiten in den Vordergrund treten, ja geradezu aufsprießen ließen, zeigt sich nicht nur an ihrem Beispiel, sondern auch an ihrem Umfeld, an dem vielgestaltigen Freundes- und Bekanntenefflecht, in dem sie sich bewegten, in einer bunten Ansammlung von Grenzgängern aller Art, wo sich politische Emigranten und abgehalfterte Hitler-Minister tummeln, verarmte Journalisten und geschäftige Sowjetagenten, NS-Vorzeigekünstler mit Goldenem Parteiabzeichen und scheinbar biedere Schweizer ND-Offiziere, aalglatte Ribbentrop-Diplomaten und traumatisierte jüdische Flüchtlingen mit zerschlagenen Händen, korrupte SS-Anwälte und aufrechte Anti-Nazis, anpassungsfähige Bankiers und uneigennützig Fluchtlingshelfer, skrupellose Geschäftemacher und Profiteure und rückgratlose Generäle, zwielichtige Doppelagenten und hemmungslose Ariseure, Spitzel in Kutte und *Foreign-Office* Mandarine, Denunzianten und *agents provocateurs*, zweifelhafte Zwischenträger, lichtscheue Kunsthändler, bekannte Schriftsteller, Opportunisten, Erpresser, Betrüger und Wichtigtuer, Spione und Verschwörer jeglicher Couleur. Auch ihre Geschichten werden im vorliegenden Buch zu erzählen sein.

Wenn nun Richthofen und Etschreit, wie so einige der anderen Mimen dieses vielgestaltigen Spektakels, nicht ganz gewöhnliche Persönlichkeiten waren, so waren ihre Geheimaufträge so singular nicht. Bankier und Rechtsanwalt waren nämlich bei Weitem nicht die Einzigen, die in Friedenssachen unterwegs waren. Ihre jeweiligen Bemühungen gehörten vielmehr zu den Initiativen, die

3 Waller, S. 364.

gerade im ersten Kriegsjahr vom Reich aus immer wieder in Richtung Westen lanciert wurden und die so zahlreich waren, dass ein eingeweihter Brite überrascht und nicht ganz zu unrecht von »an orgy of peace feelers« sprach⁴. Im unübersichtlichen Gewusel und Herumgeföhle wichen Motivation, Ernsthaftigkeit, Vorstellungen und Ziele der teilnehmenden Akteure natürlich erheblich voneinander ab. So stimmte Richthofen selbst mit Etscheit nicht immer überein, obwohl beide eigentlich den gleichen Auftraggeber hatten. Wie dann zeitgleich auch noch andere Canaris-Abgesandte unterwegs waren und Kontakte zu Franzosen und Briten suchten, ebenso weitere Emissäre der deutschen Opposition, von den Beauftragten reichsdeutscher Ministerien, anderer Partei-Organisationen, einzelner NS-Granden und diverser Privatleute ganz zu schweigen. Sogar der Auslands-Sicherheitsdienst der SS unter dem ehrgeizigen Brigadeführer Walter Schellenberg, ja Himmler höchstpersönlich mischten schließlich mit. Kurz, das Durcheinander deutscher Friedensfühler war »für den außenstehenden Beobachter völlig unübersichtlich«⁵. Und nicht nur für Außenstehende. Es verwirrte und irritierte auch die Adressaten in London und Paris gerade im ersten Kriegsjahr, in der Phase, in der es zumindest theoretisch noch möglich erschien, die Ausweitung des Konflikts zu einem Weltkrieg zu verhindern. Das *window of opportunity*, so meinten viele hoffnungsvoll, stand im Winter 1939/40 noch offen.

Eine Enttäuschung aber folgte der anderen, Versprechungen blieben unerfüllt und Initiativen versandeten. Der anfängliche Enthusiasmus legte sich. Schließlich hatten die Engländer genug. Mochten deutsche Sonderbeauftragte (auch Richthofen, auch Etscheit) weiter versuchen, Gespräche zu führen, in London wurden sie als nicht vertrauenswürdig, als lästig, ja schließlich sogar als mögliche Nazi-Agenten gemieden.

Dabei hatten sie viel riskiert. Im Falle Richthofens und Etscheits gewährte der Abwehrchef und dahinterstehend die Wehrmacht anfangs eine gewisse Sicherheit. Am Ende aber wandte sich auch hier das Blatt und das zunehmend angeschlagene Canaris-Amt, selbst Zielobjekt skrupulöser Untersuchungen,

4 Ludlow, S. 12.

5 »Da sich die Arbeit dieser Organisationen »im Dunkeln« vollzog und kaum überprüfen ließ, kennzeichnen Mißtrauen oder gewagte Spekulationen bereits die Haltung der Zeitgenossen gegenüber Friedenschritten der Geheimdienste. Auch Historiker können diese Aktionen leicht zu Fehleinschätzungen verleiten, zumal schriftliches Material gerade auf deutscher Seite fast völlig fehlt« (Martin, S. 29f).

wurde 1944 vom SD geschluckt. Der Schutzschild hatte sich in Nichts aufgelöst.

Wenn also Richthofen nach der Verhaftung Etscheits Anfang 1944 beklommen nach Berlin und hin zur Abwehrzentrale am Tirpitzufer blickte, wo schon im Vorjahr andere Bekannte und Mitverschwörer festgenommen worden waren, hatte er jeden Grund dazu. Als dann der Admiral selbst wenig später von Hitler entlassen wurde, wusste Richthofen, dass beruhigende Nachrichten aus der Hauptstadt, auf die er gehofft hatte, nicht kommen würden.

Etscheit und Richthofen, Anwalt und Diplomat, Bürgerlicher und Baron, Katholik und Protestant, waren durch beruflichen Werdegang, durch gesellschaftlichen Hintergrund, Lebenserfahrung und politische Einstellung getrennt. Was sie einte, war die profunde Abneigung gegen die Hitler-Diktatur, die Sehnsucht, in ihrem Vaterland wieder Recht, Gesetz und Freiheit herrschen zu sehen. Sie hatten nicht den Weg der Emigration gewählt, trotz sich bietender Gelegenheiten, hatten sich im Schatten des Regimes arrangiert. In der Berliner Gesellschaft spielten sie noch immer eine gewisse Rolle, wo sie Minister, hohe Staatsbeamte, Wissenschaftler, Journalisten, Industriekapitäne, Militärs und ausländische Diplomaten frequentierten. Aber die Sorge um Deutschland lastete auf ihnen. Sie wünschten das Ende der auf einen Krieg zusteuernenden NS-Herrschaft herbei und als er dann gekommen war, wollten sie ihn beendet sehen, ehe er zu einem neuen Weltkonflikt mutierte. Die Canaris-Aufträge schienen eine Möglichkeit zu bieten, dazu aktiv beizutragen. Dass die beiden Männer dem Abwehrchef umgekehrt nicht ungeeignet erschienen, überrascht nicht. Sie waren international erfahren und verfügten über gute Auslandskontakte. Von ihren Anlagen her schienen sie ideal, sie waren intelligent, pragmatisch, nicht übervorsichtig, sehr selbstbewusst, flexibel und wenig skrupelvoll, jedenfalls bereit, Gesetze zu biegen oder notfalls zu brechen. Die Rolle als freieroperierende Agenten war ihnen wie auf den Leib geschnitten – und vertraut.

Jahre zuvor hatten sie, jeder auf seine Weise, den Graubereich zwischen Politik und Nachrichtendienst und, das muss gesagt werden, Geschäft erkundet. Auch im Ausland. Bereits im Krieg 1914–1918 hatte Etscheit für die Reichsregierung Gelder aus den Niederlanden geschmuggelt (so behauptete er es jedenfalls stolz gegenüber dem Münchener Kardinal Faulhaber im Jahr 1935)⁶.

6 Über Etscheit: »während des Krieges hat die Regierung ihn beauftragt, Devisen aus Holland zu holen, daher hat er es gelernt« (Faulhaber. *Tagebuch* 16. VI. 1935). Wenn das so stimmt, muss Etscheit früh aus britischer Gefangenschaft entlassen worden und nach Europa zurückgekehrt sein.

Personenregister

Auf den Stellennachweis Hartmann von Richthofens und Alfred Etscheits im Register wurde verzichtet, da ihre Namen auf nahezu jeder Seite erwähnt werden

- Abegg, Wilhelm 633
Aberconway, Lord 313
Abs, Hermann Josef 660
Ackermann, Anton 668
Addams, (Agent) 177
Adenauer, Konrad 53, 72, 79, 443, 605–606, 634, 648, 657–661, 665–668, 676–677
Aeldert, (Konsul) 174
Agnelli, Giovanni 142
Alfermann, Clemens 455–456
Alpar, Gita 63
Antonescu, Ion 158

Arnau, Frank 600
Arndt, E.H.S. 272
Arnhold, Anne Marie 57, 58
Arnhold, Ellen 57

Arnhold, Hans 50, 56–59, 625–626, 686
Arnhold, Kurt 56
Arnold, Fritz Werner 511
Arnold, Hans 456
Ashdown, Paddy 25, 693
Auersperg, Prinz 462
Augstein, Rudolf 658–660, 687
Backe, Herbert 420
Bäumer, Gertrud 428
Bänthsch, Alfred 156
Baker, Nicholson 59
Balkenhol, Anton 536
Ballestrem, Lagi 537
Ballod, Carl 52
Balsiger, Werner 105, 131, 132, 134, 170, 178, 223, 265, 266, 268, 269, 270, 271, 275, 276, 280, 287, 289, 294, 296, 297, 299, 326, 358, 371, 374, 448, 454, 455, 500, 501, 691
Balthasar, 250
Barwirsch, Josef Franz 157
Batholomai, Max 501
Bauer, Benedikt 284
Bauer, Josef 477, 478

Baumann, Claude 148, 152, 645
Bayer, (Diplomat) 462
Bayer, Maria Erna 584, 585
Bearsted, Lord 313
Beaverbrook, Lord 141
Bebel, August 34
Becher, Kurt 508, 509, 526,
Beck, Ludwig 79, 80, 111, 114, 119, 120, 121, 123, 156, 182, 195, 201, 226, 245, 291, 292, 436, 517, 528, 539, 604
Beck, Rosa 30
Beck, Theodor 30
Becker, Carl Heinrich 54
Bedaux, Charles 364
Beer, Fritz 51
Bell, George (Bischof Chichester) 325, 517
Belloni, Maurizio 488, 489
Belloni-von Richthofen (Gilka), Marianne 32, 35, 55, 56, 57, 58, 63, 80, 94, 95, 196, 409, 464, 487, 488, 489, 536, 537, 558, 560, 607, 608, 609, 610, 611, 649, 650, 657, 678, 684, 685
Bentz, Hans Georg 177
Berg, Morris »Moe« 531
Bernardini, Filippo 192, 231, 278, 289, 393
Bernstein, Eduard 54
Bergmaier, Adolf 374
Bergsträsser, Ludwig 49, 609, 618, 649, 650, 688
Bernhard, Dieter 666
Bernstorff, Albrecht von 68, 194, 303, 317, 506, 532, 534, 606,
Bernstorff, Johann Heinrich von 32, 53
Bethmann-Hollweg, Theobald von 694
Betzki, Prince 580
Bibra, Sigismund von 377
Billitz, Wilhelm 509
Binder, Paul 687
Bismarck, Otto von 388, 681
Bismarck, Otto von (II) 90
Blaskowitz, Johannes 415, 416, 420

- Bloch-Bauer, Ferdinand 72, 502
 Blomberg, Werner von 101, 364, 604
 Blücher, Franz 660, 666
 Blum, Leon 54
 Blun, Georges 248, 249, 250, 251, 274,
 275, 288, 289, 290, 292, 296, 299,
 334, 372, 374, 383, 388, 447, 448,
 449, 454, 455, 456, 457, 458, 533,
 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635,
 637, 638, 639, 640
 Blumenfeld, Kurt 53
 Bock, Fedor von 111, 420, 467, 474
 Bodenschatz, Karl 83
 Böhmer, Otto 81
 Bömer, Karl 405
 Böschenstein, Hermann 81, 266, 268, 369
 Boettcher, Paul 454
 Bogomolov, Alexander E. 456, 457
 Bolli, Margrit 631
 Bolo Pasha 36
 Bonaparte, Napoleon 48
 Bonhoeffer, Dietrich 25, 325, 515, 520,
 607
 Bonhoeffer, Klaus 101, 440,
 Bormann, Martin 179, 436
 Bosch, Robert 199, 214, 233, 630,
 Bose, Herbert von 429
 Boveri, Margret 127, 551, 668
 Brauchitsch, Walther von 112, 203, 230,
 337, 341, 393, 420, 474, 528
 Braun, Otto 53, 322, 427, 474, 557
 Braun von Stumm, Gustaf 250, 433
 Breitscheid, Rudolf 53, 54
 Bretscher, Willy 430, 433, 437
 Briand, Aristide 54
 Brigham, Daniel T. 468
 Brockett, Lord 313
 Brüning, Heinrich 23, 24, 43, 44, 77,
 78, 80, 85, 86, 124, 166, 211, 244,
 261, 262, 270, 362, 363, 376, 388,
 402, 439, 543, 545, 629, 652, 671,
 686, 692
 Buber, Martin 53
 Buccleuch, Duke of 313
 Bucher, (Wachtmeister) 224
 Buckmaster, Lord 313
 Bührlé, Charlotte 365
 Bührlé, Emil 178, 179, 273, 274, 365,
 366, 369, 370, 443, 454
 Bülow, Bernhard von 31
 Bürckel, Josef 620
 Bumke, Erwin 101
 Burckhardt, Carl J. 316, 318, 319, 412,
 Burckhardt, Peter 637, 638
 Burkhart, Odilo 259
 Bustelli, Guido 181, 182, 368
 Butler, Robert A. 192, 313
 Cadogan, Alexander 292, 293, 294, 297,
 298, 690
 Cahèn, Axel 577
 Caillaux, Joseph 36, 408, 409, 410
 Cambridge, Alexander von 298
 Cambridge, Mary Adelaide von 278
 Canaris, Wilhelm 13, 15, 18, 21, 80,
 89–99, 101–103, 111, 114, 120, 123,
 126, 128, 134, 135, 138, 154, 156,
 158, 164, 165, 175, 179, 182, 183,
 185, 197, 205, 207, 209, 232, 235,
 237, 246–248, 251–254, 257, 261,
 262, 284, 287, 293, 294, 302, 303,
 309, 311, 312, 325, 326, 329, 330,
 332, 334, 338, 342, 349, 355, 361,
 374, 376, 379, 380, 381, 384–386,
 389–393, 395, 396, 398–400, 402,
 403, 406, 407, 409, 410, 417–419,
 421, 435, 438, 439, 461, 473, 488,
 491–496, 503, 511, 515–517,
 519–523, 526, 558, 603, 604, 606,
 607, 627, 629, 689, 691, 692
 Caratsch, Reto 145, 146, 148
 Cassirer, Bruno 67
 Cassirer, Paul 273
 Castiglioni, Camillo 242
 Cavallero, Carlo 488
 Chamberlain, Neville 188, 190–192, 197,
 223, 224, 227, 233, 304, 474
 Chanel, Coco 138, 496–498
 Chapeaurouge, Donat de 32, 39
 Chapeaurouge, Donat de (II) 43, 94, 95
 Child, Richard Washburn 85, 439
 Chiodera, Walther 272
 Choltitz, Dietrich von 686
 Christie, Malcolm 190, 192, 223, 224,
 226–228, 230, 232, 252, 385, 386,
 387
 Christen, Damian 171, 172
 Churchill, Winston 230, 304, 305,
 313–315, 320, 323, 332, 342, 348,
 349, 352, 361, 394, 410, 413, 414,